

Ein Handschlag, Boulevardmedien – und Boulevardpolitik

Der Anlass war eine Bagatelle: Zwei Teenager in Therwil haben sich geweigert, ihrer Lehrerin die Hand zu geben. Wären die beiden zwei eingeborene Leimentaler, Buddhisten, Hinduisten oder Zeugen Jehovas gewesen, hätte es ein Gespräch mit den Eltern gegeben und einen Samstag mit dem Abwart gesetzt. Aber die beiden Buben sind Muslime. Und also setzte eine mediale Hexenjagd ein.

Am Sonntag fing es an: Die Zeitung «Schweiz am Sonntag» brachte die Geschichte vom verweigerten Händedruck in Therwil als dreispaltigen Aufmacher auf der Titelseite. Der «bz» war die Geschichte am Montag ein vierspaltiger Leitartikel auf der Frontseite wert. Bei der «BaZ» wars am Montag ein Einspalter auf der Titelseite und ein Vierspalter im Blatt. Am Montag Abend schaltete sich Bundesrätin Simonetta Sommaruga über die Sendung «10vor10» in die Debatte ein: «Dass ein Kind der Lehrperson die Hand nicht gibt, das geht nicht», sagte Sommaruga zu «10vor10». Der Handschlag sei Teil unserer Kultur, gehöre zum Alltag in unserem Land.

Danach brachen alle Dämme. «BaZ» und «bz» haben dem Thema seither zusammen netto rund zwölf (!) Zeitungsseiten gewidmet. Die «bz» hat das Thema diese Woche zwei Mal vierspaltig und einmal sogar fünfspaltig auf der Titelseite gebracht. Die «BaZ» war auf der Titelseite zurückhaltender – aber nur auf der Titelseite. Natürlich haben auch «20 Minuten» und «Blick» mitgemischt. Letzterer veröffentlichte sogar Bilder vom Facebook-Profil eines der Schüler. Titel: *Dieser Muslim Teenie diktiert dem Rektor die Regeln*. In einem anderen Artikel titelte der «Blick»: *Auf bestem Weg zum Extremisten* und fragte: *Sind die Handschlag Verweigerer aus Therwil BL Anhänger des IS?* Auch die Schule bekam im «Blick» ihr Fett weg: *So redet sich der Rektor raus* titelte die Zeitung.

Die *Handschlag-Affäre* beinhaltet wie im Schulbuch alle Elemente, die es braucht, damit Journalisten und Politiker den gesamten gesunden Menschenverstand über Bord werfen:

- Das SRF hat mit der «Arena»-Sendung vom letzten Freitag einen nationalen *Empörungsboden* gelegt.
- Die Akteure (die beiden muslimischen Buben aus Therwil)

- lassen sich im gegenwärtigen, politischen Kontext problemlos zu *Bad Boys* stilisieren.
- Der *Händedruck* lässt sich wunderbar «vertiefen» mit Hintergrundseiten über Begrüssungsrituale (eine Seite in der «BaZ» am Mittwoch) oder Schulpolitik (eine Doppelseite in der bz am Dienstag).
- Es gibt jede Menge Fortsetzungen, von *Experten sind besorgt* (SRF am Mittwoch) über *Eltern sind besorgt* («BaZ» vom Donnerstag) bis zu *Politiker fordern Konsequenzen* («bz» vom Donnerstag).
- Und oben drauf gibt's heute Abend eine «Arena»-Sendung auf SRF zum Thema.

Das funktioniert so lehrbuchmässig, weil der Auslöser der Affäre alle Kriterien erfüllt, die ein solcher Auslöser im Lehrbuch erfüllen muss: Ein verweigerter Handschlag ist symbolträchtig, das Empörungspotenzial ist gross, es gibt nationalen, ja internationalen Kontext, der sich (IS!) nach Belieben emotionalisieren und dramatisieren lässt. Dazu kommt: Die Schule ist involviert (und damit eine Stellvertreterin für den Staat und

die Gesellschaft), es geht um das Verhältnis von Männern und Frauen, von Jugendlichen und Autorität, von muslimischen Einwanderern und Schweizer Gepflogenheiten. Und das beste daran: Ein Handschlag ist so simpel, dass jeder versteht, um was es geht.

Natürlich ist das, was geschehen ist, völlig irrelevant. Es hat keinerlei Konsequenzen, es ist niemand zu Schaden gekommen. Schaden hat erst die massive Medienkampagne angerichtet. Der verweigerte Handschlag ist ein Symbolproblem. Die Berichterstattung darüber ist Symbolberichterstattung und die Politiker werden daraus Symbolpolitik machen. So, wie das bei der Minarettinitiative der Fall war und wie es bei der Burka-Verbotsinitiative der Fall sein wird. Kurz: Boulevardmedien führen zu Boulevardpolitik.

Boulevard meint hier, dass sich Medien und Politiker nicht um die wirklichen Probleme kümmern, sondern um Scheinprobleme. Das erinnert mich an eine Geschichte von Paul Watzlawick, an die Geschichte vom Mann, der mitten in der Nacht unter einer

Strassenlaterne nach seinem Schlüssel sucht. Ein vorbeikommender Polizist fragt ihn, was er da mache. Als der Polizist hört, dass der Mann seinen Schlüssel sucht, beginnt er, ihm zu helfen. Nach einer Weile fragt der Polizist den Mann: «Sind Sie sicher, dass Sie den Schlüssel hier verloren haben?» «Nein» antwortet der Mann, «verloren habe ich den Schlüssel da hinten» und zeigt dabei mit dem Finger ins Dunkle. «Warum suchen wir dann hier?», fragt der Polizist. Darauf antwortet der Mann: «Weil es dort hinten kein Licht gibt.»

Medien und Politiker beschäftigen sich nicht mit dem Handschlag-Problem, weil es wichtig ist, sondern weil es verständlich ist und Empörungspotenzial hat. Es bringt Aufmerksamkeit. Und Journalisten und Politiker umflattern das Licht der Aufmerksamkeit wie Mücken eine Strassenlampe. Deshalb suchen sie die Probleme da, wo es Licht hat und nicht da, wo sie sich stellen.

Ein normaler Redaktor wird darauf schulterzuckend entgegnen: *Wir bringen das, was die Leute lesen wollen. Der Handschlag von Therwil*

hatte sensationelle Klickzahlen, da mussten wir nachlegen. Das ist etwa so, wie wenn ein Dealer vor Gericht sagen würde: Ich weiss nicht, warum Sie sich aufregen, Euer Ehren, meine Kunden wollten das Heroin, da hab ich halt geliefert. In der Politik tönt es genau gleich. Zum Beispiel nach der Minarettinitiative: Die Tatsache, dass die Initiative angenommen wurde, beweist, dass eine Mehrheit der Schweizer Minarette als Problem betrachten. Das ist bigotte Boulevardpolitik.

Und jetzt? Der Schaden ist angerichtet. Wenn die beiden Jungs nicht aus religiösen Gründen gehandelt haben, dann hatten sie die beste Woche ihres Lebens. Stellen Sie sich das mal vor: Sie geben ihrer Lehrerin die Hand nicht und der Bundesrat reagiert darauf. High Five! Wenn die beiden Jungs aus religiösen Gründen gehandelt haben, also aus innerer Überzeugung, dann hat sich ihr Problem jetzt zur Krise verschärft.

Heute Abend fragt die «Arena» auf SRF: *Ist das die Spitze des Eisberges eines Integrationsproblems oder nur ein Einzelfall? Und: Hat Religion*

überhaupt etwas an den Schulen verloren? Natürlich ist der verweigerte Handschlag von Therwil ein Einzelfall. Es ist ein Problem zwischen der Lehrerin und ihren Schülern und soll auch in diesem Rahmen gelöst werden. Natürlich hat Religion etwas an den Schulen verloren. Genauso, wie Vegetarismus und Anorexie, Hormone und Blutdruck, Gefühl und Ratio. Es sind alles Aspekte des Menschen, die er nicht an der Schulgarderobe abgeben kann. Ziel der Schule im Sinn der Aufklärung ist aber, dass sich der Mensch nicht von einem einzelnen Aspekt entmündigen lässt, sei es nun die Religion oder ein Hormon. Ziel der Schule sollte es sein, den Menschen den Weg aus der Unmündigkeit zu zeigen. Dazu gehört aber auch, dass Schüler ab und zu einen Fehler machen, übers Ziel hinausschiessen, den Kopf anschlagen. Das muss die Schule aushalten – auch wenn es muslimische Schüler sind.

Ein kleiner Nachtrag: Der «Blick» hat mit dem Basler Journalisten Peter Ziegler gesprochen, der Mitglied der König-Faysal-Stiftung ist und die betroffene Familie gut kennt. Laut Ziegler haben die Jungs den Händedruck nicht

aus religiösen Gründen verweigert, sondern aus Protest: *«Die Ursache war ein Streit auf einer Schulreise», sagt Peter Ziegler. Auf der Klassenfahrt sei es zwischen den Buben und einer Lehrerin und einem Lehrer zum Streit gekommen: «Es ging um den Islam. Der Lehrer hat die Burschen massiv angegriffen und ist ausfällig geworden.» Auch der Prophet Mohammed soll mit unflätigen Worten bedacht worden sein. «Daraufhin haben die Brüder gesagt, dass sie beiden Lehrpersonen nicht mehr die Hand schütteln wollen», sagt Ziegler. Es sei nie um alle weiblichen Pädagogen gegangen, sondern nur um die beiden Lehrer.*

Wie gesagt: ein Einzelfall.

Basel, 8.4.2016

mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:

Die bz zum Thema:

<http://www.bzbasel.ch/thema/Handschlag-Verweigerung>

Die Sicht der Buben:

www.blick.ch/news/schweiz/handschlag-verweigerer-von-therwil-bl-der-zoff-begann-auf-der-schulreise-id4889710.html